

Bedroht die Medizin unsere Gesundheit?

Das Kartell

Es scheint, als hätten sie die Büchse der Pandora geöffnet: In ihrem Buch „Das Medizinkartell“ greifen die beiden österreichischen Autoren Kurt Langbein und Bert Ehgartner die Medizin an, sieben Todsünden wider die Gesundheit zu begehen. Sie sind nicht vom Fach, aber ihr Angriff ist fundiert; wären sie Mediziner, hätten sie ihn mit größter Wahrscheinlichkeit zumindest nicht so vorbringen können: sie wären wohl Teil des „Kartells“.

Ärzte genießen ein hohes Ansehen; keinem anderen Berufsstand wird ein auch nur annähernd vergleichbar großes Vertrauen entgegengebracht. Das ist auch nicht unberechtigt, können (und wollen!) Ärzte uns doch in der Tat helfen, lebensbedrohliche Situationen zu überstehen und unsere Gesundheit zurückzugewinnen. Wo also begehen die Ärzte Sünden, Todsünden zumal? Langbein und Ehgartner (der erste Mitautor des Bestsellers „Bittere Pillen“, der andere Redakteur eines Gesundheitsportals im Internet) nennen folgende:

„Kriegserklärung gegen den falschen Feind“

Indem die Ärzte einen Schwerpunkt ihrer Bemühungen auf die Bekämpfung von Krankheitserregern legen, droht ihnen aus dem Blickfeld zu geraten, daß die pure Existenz der Krankheitserreger für den Ausbruch von Krankheiten oder gar von Epidemien weniger wichtig ist als die allgemeinen Lebensbedingungen. Um dies zu beweisen, trank der damals schon 74jährige Münchner Medizinprofessor Max von Pettenkofer am 7. Oktober 1892 eine von seinem Berliner Konkurrenten Robert Koch stammende hochkonzentrierte Kultur von Cholera-Erregern. Pet-

tenkofer überstand dies ohne größere Probleme. Es half aber nichts. Mit Unterstützung des preußischen Staates konnte Koch auf rigide Seuchenbekämpfungsmaßnahmen setzen, z.B. Quarantäne.

„Medizin als chemischer Krieg“

Obwohl Sozialmedizin, Epidemiologie und die neuere Psychoneuroimmunologie belegten, daß eine ganzheitliche Perspektive vonnöten sei, betrieben die Ärzte eine einseitig ausgerichtete und oft ungeheuer radikale chemische Kriegsführung gegen Erreger und Krankheiten.

„Vom Krankenbett ins Labor - die Abkehr vom Patienten“

Intensive Vor- und Nachsorgeprogramme bei Brust-, Darm- und Prostatakrebs hätten oft wenig Nutzen und stürzten viele Menschen in Angst und Unsicherheit. Der Einsatz hochtechnisierter Untersuchungsmethoden hat - nach einer 1989 veröffentlichten amerikanischen Untersuchung - zu einer verbesserten Treffsicherheit der Diagnostik bei Herzerkrankungen geführt, aber nicht verhindern können, daß Magenkarzinome, Leber-, Gallen- und Lungenkrebs heute seltener richtig erkannt werden als 1930. Ähnlich wurden Blinddarmentzündungen heute genauso häufig zu spät (oder umgekehrt, unnötigerweise) operiert wie vor einem halben Jahrhundert. Das Labor kann den am Kranken geschulten Blick des Arztes nicht ersetzen.

„Menschenfalle Medizin“

Die Ärzte wandelten sich zu Fabrikarbeitern, die den Patienten quasi als Werkstück zu betrachten hätten, an dem sie mit maximalem Aufwand qualitätsgesicherte Meisterleistungen zu erbringen hätten, wobei die Menschlichkeit in den Hintergrund treten müsse.

„Die Verwechslung von Symptom und Ursache“

Statt den tatsächlichen Gründen für Krankheiten nachzugehen, werden immer mehr Symptome in Risikofaktoren umgedeutet, die dann aufwendig, aber mit höchst fraglichem Nutzen therapiert werden können - eine neue Form einer „wertegesteuerten“ Medizin.

„Die Geringschätzung des Immunsystems“

Impfungen, eine der stärksten Waffen der Präventivmedizin, ersetzen in ihrer Wirkung nicht erfolgreich überstandene Infektionen. Während ältere Menschen sich noch daran erinnern, zu Masernkindern auf Besuch geschickt worden zu sein, um sich gezielt anzustecken (und eine lebenslange Immunität zu erwerben), habe sich durch die heute eingeführten Impfungen das Bild der Masernerkrankung völlig gewandelt; „Das höchste Erkrankungsrisiko haben nun Babys im Alter zwischen sechs und 14 Monaten. Sie stellen ein rundes Drittel der Masernopfer und sind aufgrund ihrer noch nicht vollständig entwickelten Abwehrkräfte besonders anfällig für Komplikationen. In dieser Altersgruppe waren die Masern in der Zeit vor den Massenimpfungen so gut wie nie vorgekommen, weil die Babys noch durch die von der Mutter weitergegebenen Antikörper geschützt waren. Nun, da aber die meisten Mütter Masern nicht mehr selbst bekommen haben, sondern schon geimpft worden sind, geht dieser Schutz zunehmend verloren. Geimpfte Mütter haben denn auch dreimal so häufig kranke Babys.“ Die körpereigene Abwehr bekämpft fortlaufend erfolgreich sich bildende Krebszellen. Hierbei scheint Fieber eine hilfreiche Rolle

spielen zu können, wie u.a. der Heidelberger Medizinstatistiker Ulrich Abel zeigen konnte. Dies hat schon vor über 100 Jahren zu dem Therapieansatz geführt, Krebs durch gezielte Infektionen mit Bakterien zu behandeln. Trotz unbestreitbarer Erfolge ist diese Therapierichtung heute praktisch bedeutungslos. Dazu Abel: „Ich würde es noch verstehen, wenn derzeit eine Menge toller Heilverfahren in Erprobung stünden, die einen optimistisch stimmen - aber die Hoffnungen in moderne Therapien sind bisher weitgehend enttäuscht worden.“ Einer der wenigen, die eine solche Fiebertherapie betrieben haben, ist der Chef der Universitäts-Hautklinik in Göttingen, Professor Klaus Kölmel, der damit bei drei von 15 Patienten mit weit fortgeschrittenen Melanom („schwarzer Hautkrebs“) mit Metastasen eine vollständige Heilung ihres Krebsleidens erreichen konnte. Das ist um ein Vielfaches mehr, als statistisch zu erwarten gewesen wäre. Dennoch: „die Industrie setzte sich mit ihren Apparaten und Chemikalien im »Krieg« gegen den Krebs durch.“ Kölmel heute: „Dieses Desinteresse, offensichtliche Chancen zu ergreifen, und das starre Festhalten an den konventionellen Konzepten - ich werde das nie verstehen.“

„Die Versklavung der Medizin durch die Industrie“

Die Entwicklung eines neuen Medikaments kann bis zu 500 Millionen Euro kosten. Für die Getherapieforschung werden allein in den USA pro Jahr 800-900 Millionen Dollar aufgewandt - zu über 97% von privaten Investoren. Solche Summen erzeugen einen ungeheuren Erfolgsdruck, dem nicht

alle Forscher standhalten. »Heute ist die Industrie längst in einem Zustand ähnlich der Filmbranche«, konstatiert der Bremer Sozialmediziner Dieter Borgers, »das Geld wird mit den Blockbusters verdient, die nach reinen Marktgesetzen entwickelt und auf eine Zielgruppe hin beworben werden. Das bedeutet einerseits den baldigen finanziellen Ruin für die Gesundheitssysteme, auf der anderen Seite wird der Nutzen der Medizin damit ad absurdum geführt.« „Gemeinsam mit dem weitgehend abhängigen Forschungsbetrieb ist die Industrie damit auf dem besten Weg, alle wohlhabenden Menschen des Planeten zu Patienten zu machen. Wegen der Unmenge der verschiedenen Risikofaktoren gibt es kaum jemanden, der nach einer gründlichen Untersuchung noch als gesund gilt. ... Im Frühjahr 2001 hat die einflußreiche amerikanische Herz-Gesellschaft beispielsweise die empfohlenen Cholesterinwerte auf neue Rekordtiefen gesenkt. Damit verdoppelt sich mit einem Schlag die Zahl der Menschen, deren Cholesterinspiegel mit sogenannten Statinen gesenkt werden soll. Und weil die Produktion der Grundsubstanz nur minimale Kosten verursacht, ergeben sich enorme Marketing- und Werbebudgets und eine gigantische Gewinnspanne.“ Da wächst auch der Druck auf Wissenschaftler, der Industrie nicht genehme Studienergebnisse nicht zu veröffentlichen. Dieser Druck wird noch dadurch verstärkt, daß Wissenschaftler heute immer häufiger danach beurteilt werden, wieviel „Drittmittel“ sie einwerben können. Umgekehrt gilt immer noch das alte »publish or perish« (veröffentliche oder gehe unter). Unkonventionelle Artikel

haben aber eine deutlich schlechtere Chance, zur Veröffentlichung angenommen zu werden. Auch das erhöht den Druck, nicht gegen etablierte Dogmen zu verstoßen. »Das Medizinkartell« beeindruckt durch eine immense Fülle von Befunden, die größtenteils durch ein ausführliches und aktuelles Literaturverzeichnis belegt sind. Es gelingt den Autoren, krasse Fehlentwicklungen der heutigen Medizin aufzuzeigen. Weniger gut ist es ihnen gelungen, dies in wirklich systematischer Weise zu tun. Manches wirkt ein bißchen wie zufällig zusammengewürfelt, aber das ist angesichts der nahezu unüberschaubaren Größe des „Medizinkartells“ auch nicht allzu überraschend. Das Buch greift zwar an vielen Fronten gleichzeitig an, bleibt aber eine Antwort auf die Frage schuldig, was genau die Medizin nun anders machen müsse. Wenn diese Antwort, wie das Buch es nahelegt: „Alles!“ lauten sollte, könnte die Medizin ihr nicht nachkommen. Langbein und Ehgartner haben die Befunde, die sie darstellen, nicht selbst erhoben; sie haben sie ganz überwiegend der medizinischen wissenschaftlichen Literatur entnommen. Die Befunde gehören also ebenso zum medizinischen System wie das Kartell, das sie angreifen. Sie meinen auch, daß ein „respektlose(r), rein auf wissenschaftlichen Grundlagen basierende(r) Geist“ „längst auch die Universitäten erobert“ habe. Die Probleme sind also erkannt, auch innerhalb der Medizin. Trotzdem wirkt das Kartell weiter. Es wird gefördert durch kurzsichtige Politiker aus allen Parteien, die sich am „Wachstumsmarkt Gesundheit“ betrauschen, der einen immer größeren

Teil unseres Bruttosozialprodukts darstellt; dabei übersehen sie, daß genau dieses Wachstum auf einen Kollaps hinausläuft. Helfen kann letztlich nur der aufgeklärte Bürger, der sich nicht mehr - wie heute noch - gehorsam zum „Ver-Braucher“ abstempeln läßt. Dem spannend wie ein Krimi geschriebenen Buch „Das Medizinkartell“ sind viele aufmerksame Leser zu wünschen, dann haben die Ärzte, die sich nicht dem Kartell unterwerfen wollen, mehr Patienten, die bereit sind werden, auf die eine oder andere Wunderpille, von deren sagenhafter Wirkung sie erfahren haben, zu verzichten. Wie erreicht man dann (trotzdem??) gesund ein hohes Alter? Indem man 1. lernt, in einer positiven Weise mit Problemen umzugehen, 2. sich körperlich regelmäßig bewegt, 3. mäßig Alkohol trinkt, 4. nicht raucht, 5. hohes Übergewicht vermeidet, 6. nicht zu Depressionen neigt und 7. eine stabile Ehe mit dauerhaftem Kontakt zu den Kindern führt. Geld und sozialer Status spielen eine eher untergeordnete Rolle. »Der Bildungsgrad und eine aktive Rolle in einer großen Familie waren für Gesundheit und Langlebigkeit der Studienteilnehmer wesentlich wichtiger.« Wichtiger auch als die »Qualität der medizinischen Versorgung«, zitieren Langbein und Ehgartner eine Gruppe von Harvard-Wissenschaftlern um G. Vaillant. Dem hätte Hans-Georg Gadamer in jedem Punkt beigeipflichtet. ws (Das Medizinkartell, Piper, München, 2003, ISBN 3-492-23872-6, 9,90 EUR; Hans-Georg Gadamer: Über die Verborgenheit der Gesundheit, Suhrkamp, Frankfurt, 1993, ISBN 3-518-22135-3, 14,80 EUR)

Rechtsstaat gegen Besatzermentalität: Revisionsverhandlung gegen Studentin

Besetzte Zone Heidelberg

Am 15. April 2003 wurde eine Heidelberger Studentin, die mit dem Fahrrad von der Römerstraße in die Rheinstraße abgebogen war, von US-amerikanischen Militärpolizisten angehalten und gefesselt. Gründe dafür wurden der Frau nach eigenen Angaben nicht genannt. Beamte vom Bundesgrenzschutz befreiten sie kurze Zeit später. Im September wurde Iris L. dann vom Amtsgericht Heidelberg per Strafbefehl wegen „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte und vorsätzlicher Körperverletzung“ zu 1.400 Euro Strafe verurteilt! Aus den Akten geht nicht hervor, warum die US-Militärpolizei sich herausnehmen konnte, außerhalb der US-Liegenschaften jemanden anzuhalten, der nicht zur US-Army gehört. Allem Anschein nach handelte es sich um ein willkürliches, illegales Vorgehen der US-MP gegen eine ihnen mißliebige Person - inmitten der anhaltenden Proteste und Aktionen gegen den Irak-Krieg, an denen sie sich beteiligte. Dem Strafbefehl wollten sich die Kriegsgegnerin und ihr Anwalt nicht fügen, so kam es zu einer Revisionsverhandlung vor dem Heidelberger Amtsgericht. Mehr als dreißig interessierte Zuhörer füllten den Sitzungssaal 8, um der Verhandlung gegen Iris L. beizuwohnen. Die vom Richter am Amtsgericht Will souverän und sachlich geführte Verhandlung geriet so zum Tribunal über Frechheit und Arroganz US-amerikanischer Besatzer. Die Prozeßbeobachter konnten unter anderem erfahren, daß US-Agenten deutsche Bürger, die sich gegen Angriffskriege wen-

den, filmen, fotografieren, beschaten und bis vor die eigene Wohnung verfolgen. Die gemachten Fotos werden dann in Form von Steckbriefen in Einrichtungen der US-Army ausgehängt. Um Kriegsgegner zu desavouieren, wurden auch nicht verschlossene Briefe von der US-Army im heimischen Rathaus abgegeben, welche dann durch die Gemeinde zugestellt werden sollen. Was übrigens, wie der stauende Chronist hören konnte, im voraus-eilenden Gehorsam von deutschen Amtsmännern auch anstandslos ausgeführt wird. Der vermeintliche „Widerstand“ und die „Körperverletzung“ stellten sich im Laufe der zweistündigen Verhandlung als konstruierter Straftatbestand und brutaler Einschüchterungsversuch von Kriegsgegnern durch Angehörige der US-Army dar. Geschehen ist laut den Einlassungen der sieben Zeugen tatsächlich folgendes: Iris L. war auf öffentlichen Straßen mit dem Fahrrad auf dem Heimweg. Die aktive Kriegsgegnerin kam von der Mahnwache gegen den Irakkrieg vor dem Heidelberger US-Hauptquartier, wurde in der Rohrbacher Straße an einer Straßenbahnhaltestelle ohne ersichtlichen Grund von einem Fahrzeug der US-Militärpolizei verfolgt, überholt, an eine Hauswand gedrängt und vom Fahrrad gezerrt. Die Arme wurden ihr auf den Rücken gedreht und mit Kabelbindern aus Plastik gefesselt. Die Festnahme erfolgte offensichtlich ohne Begründung und somit willkürlich. Der vom Gericht als Zeuge geladene US-Feldwebel Christopher

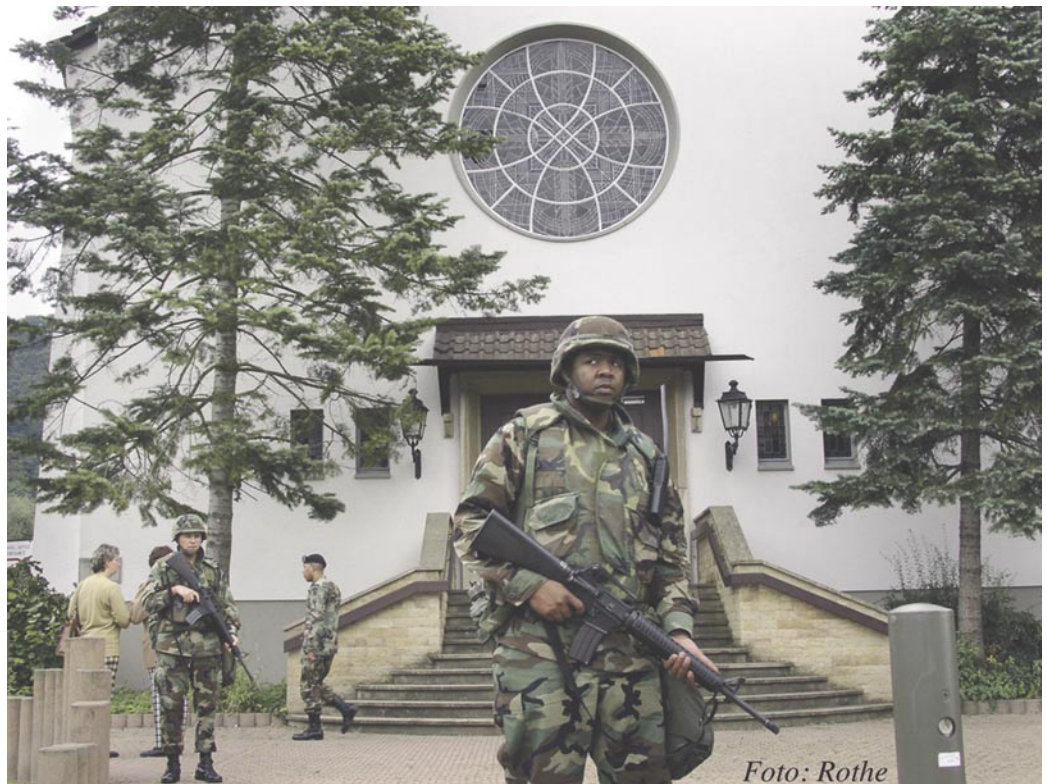


Foto: Rothe

Edwin Armentrout begründete dies, unter dem vom Richter gerügten Gelächter des Publikums damit, das die zierliche Iris L. „sich am Bicycle festgehalten und mit ihm gekämpft“ habe. Auch habe Iris L. versucht „amerikanisches Territorium“ zu betreten. Starke Entrüstung äußerte sich im Saal als er suggerieren wollte, die junge Frau habe dabei auch noch „nach seiner Dienstwaffe greifen“ wollen. Im Gegensatz dazu schilderten die hinzugekommenen deutschen Polizeibeamten Iris L. als „ruhig und nicht aggressiv“, sie

habe keinen Widerstand geleistet, sich ausgewiesen und kooperativ verhalten. Ein Grund zur Festnahme sei nicht feststellbar gewesen. Das veranlaßte die zusätzlich gerufenen Beamten des Bundesgrenzschutzes die sofortige Freilassung der jungen Frau zu verfügen. Die Plastikfessel, so ein BGS-Beamter vor Gericht, war „extrem fest gezogen“ und hatte das Handgelenk der Iris L. „stark eingeschnitten und das Blut abgedrückt“. Auch von der angeblichen Körperverletzung hatte niemand etwas

bemerkt noch gesehen. Die US-Militärpolizistin Melanie T. hatte behauptet, beim Aufschneiden der Handfessel von der Festgenommenen getreten worden zu sein, konnte sich aber (trotz der angeklagten „vorsätzlichen Körperverletzung“) nicht erinnern ob ihr rechtes oder linkes Bein getroffen wurde. Aus dem „blauen Fleck“ wurde dann im Laufe der Aussage eine „Rötung

oder so was ähnliches“. Der diesbezügliche schriftliche Bericht der US-Army sprach von einer „Verletzung“ am Bein. Verfasserin des dem Gericht vorgelegten schriftlichen Berichtes war eine Miss Tompson, die auf Nachfrage des Rechtsanwaltes von Iris L., der US-Zeugin

Melanie T. unbekannt war: „Kenne ich nicht“. Das Verfahren gegen Iris L. wurde eingestellt. Die US-amerikanischen Militärpolizisten wurden als Zeugen entlassen und dürfen weiterhin in Deutschland ihr Unwesen treiben. Harry Siegert

**das tati**  
kreative Küche  
die passenden Weine  
- la France ici !!!  
Landfriedkomplex, tägl. ab 18 Uhr, Telefon: 18 27 04

Japanische Wohnkultur  
Shoji Tatamis  
Kimonos Möbel  
Roland Lorson  
Karlsruher Str. 54  
69126 Heidelberg  
tel. 06 221-33 97 59  
www.roland-lorson.de

**vhs!**  
Volkshochschule Heidelberg  
**TOTAL ANGESAGT**  
das **vhs-Programm**  
Tel.: 06221/911 911  
www.vhs-hd.de

**Wohn- & Regalstudio**  
MASSIV & SCHADSTOFFFREI  
Theodor-Körner-Str. 7 - 69115 HD  
Tel.: 06221 - 18 98 35  
Mo-Fr: 12 - 19 h, Sa: 10 - 14 h  
www.regalstudio.de

**ATOS**  
ATOS PRAXISKLINIK  
Bismarckstraße 9-15  
69115 Heidelberg  
Tel. 06221/983-0  
Die ATOS Praxisklinik lädt zur öffentlichen Vortragsreihe ein:  
Datum: Mittwoch, 14.01.2004  
**Die Rolle zentralnervöser Veränderungen bei der Entstehung und Behandlung von Tinnitus**  
Referenten: Dr. med. Dipl. Psych Olga Schreiner  
Prof. Dr. med Herta Flora  
Datum: Mittwoch, 28.01.2004  
**Warum sehen sogenannte VIP's häufig besser aus, als es naturgegeben tatsächlich sein könnte? – Optimierung der Gesichtsausdruckskraft in Verbindung mit Zahnerneuerung**  
Referenten: Prof. Dr. Dr. med. Rainer B. Drommer  
Dr. med. dent. Franz Becker  
Beginn jeweils 19:00 Uhr in der ATOS Passage am Bismarckplatz, Heidelberg  
Der Eintritt ist frei! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.